

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitspaltel oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuesten 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arnst, Max
Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thieme. Greifswald
G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens,
Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 30. September. Der Umstand, das
gegenwärtig in Deutschland wenig von Streiks
zu hören ist, überhaupt eine verhältnismäßige
Ruhe unter den Arbeitern herrscht, wird jetzt
nicht selten, unter Hinweis auf die im Lager der
Sozialdemokraten stattfindenden Zänkereien, als
ein Beweis für den Niedergang der Arbeiter-
bewegung und für das Schwinden der Gefahren
betrachtet, welche für die gegenwärtige Gesell-
schaft und für das Wirtschaftsleben der Nation
aus den Organisationen der Arbeiter und den
von diesen verfolgten Zielen hervorgehen. Solche
Schlußfolgerung ist trügerisch; denn die Arbeiter
werden jetzt nur durch den ihnen sehr wohl be-
kannten Niedergang der wirtschaftlichen Verhält-
nisse in Ruhe gehalten, sie erkennen, das jetzt die
Anfänger von Streiks unsinnig wäre. Da-
gegen arbeiten sie, wie jedem aufmerksamen Be-
wächter dieser Zustände bekannt ist, rastlos an
der Ausbreitung und Vervollständigung ihrer Or-
ganisationen, von denen sie sicher bei einer wie-
der aufsteigenden Bewegung, zum Schaden der-
selben, den ausgiebigsten Gebrauch machen wer-
den. Es wird in Deutschland so gehen wie jetzt
in England. Raum hat das Schiffahrtsge-
werbe dort in Folge der Wassertransporte von Getreide
aus den Vereinigten Staaten nach tiefem Niede-
rgehen einer geringen Aufschwung genommen,
faum haben die Frachten wieder etwas ange-
zogen, so treten auch schon die betreffenden Ar-
beiter wieder mit unerhörten Forderungen auf,
die sie auf dem Wege der Streiks durchzubringen
suchen. Ein lehrreiches Beispiel ist der Streik der
Carroll und Hermitage Werken in Hull, von
dem wir bereits berichtet haben.

Das „V. A.“ schreibt: Es sollen im näch-
sten Reichstag nicht unerhebliche Mehrforderun-
gen für die Verwaltung von Ostafrika vorge-
sehen sein. Doch wird voraussichtlich erst nach
der Kolonialrat sein Gutachten hierüber abzu-
geben haben. Freilich dürfte der Kolonialrat,
unseren Informationen zufolge, nicht vor Ende
Oktober zusammentreten. Jedenfalls sind die
Schritte, welche gethan werden müssen, um Ersatz
für die deutsche Schutztruppe anzuzubringen, bereits
eingeleitet. Und wenn unter 26. Septbr. telegraphisch,
Major v. Wissmann werde am 3. Oktober per
Dampfer „Sow“ Deutsch-Ostafrika verlassen,
um sich zunächst nach Kairo zu begeben, so darf
man annehmen, — da er, wie wir wissen, von
der Reichsregierung nicht zurückberufen wurde —
das er in Kairo die Aufgabe hat, jene Anwen-
dungen vorzubereiten.

Bei seinem Aufenthalt in Danabrid
besuchte Reichskanzler v. Caprivi auch das dortige
Stahlwerk. Auf eine Ansprache des General-
direktors Haarmann erwiderte er u. A.:

Herr Generaldirektor Haarmann habe die
Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausge-
sprochen. Er seinerseits könne nur versichern,
das es der Wunsch „V. A.“ des Kaisers, sowie
sein Wunsch sei, diese Hoffnung zu verwirklichen.
Er gab jedoch seiner besonderen Freude darüber
Ausdruck, das auch seine Kameraden vom Regi-
ment zugegen seien. Naturgemäß können ja die
Herren Offiziere in ihren Reizeigungen etwas
anders zu der Friedensfrage, denn erst im Kriege
finde der Offizier dasjenige, was er im Frieden
erstrebe, die Bewährung seiner Tüchtigkeit. Die
Industrie dagegen wirke in erster Linie im
Frieden zum Gebeten des Vaterlandes, und wo
die deutsche Arbeit mit der Beschäftigung der
Vaterlandsleute so zusammengehe, wie er es bei
dem Besuche des Danabrücker Werkes empfunden
habe, da dürfe man die Hoffnung auf eine gute
Zukunft wohl als berechtigt ansehen. Der Kan-
zler fuhr dann nach der „V. A.“ etwa,
folgt, fort: Die Regierung ist im Begriff,
durch neue Handelsverträge der Industrie ent-
gegenzukommen. Dieselben werden dem deutschen
Gewerbe nützlich sein, nur glaube ich, das daran
von einigen Seiten zu große Hoffnungen geknüpft
werden. Es ist eben nicht Alles auf einmal zu
erreichen, und wie schwierig es ist, die Interessen
der gesamten Industrie zu vereinigen, das werden
Sie, Herr Generaldirektor, besser beurteilen
als ich. Sie gebrauchen bei Ihren Erklärungen
auch unsern Gange bezüglich der Lage der
Industrie vorhin die Worte: „Himmelhoch
jauchend, zu Tode betruert.“ Es giebt bessere
Zeiten, es giebt schlechtere Zeiten; sie müssen
genommen werden, wie sie kommen. Ich weiß
hinsichtlich der Schwierigkeiten, alle Inter-
essen zu vereinigen, nur darauf hin,
das wir eine Großindustrie haben, das eine
Kleinindustrie besteht, und daneben eine Haus-
industrie, überhaupt sehr verschiedene Arten der
Gewerbthätigkeit, deren Interessen nicht unter
allen Umständen übereinstimmen. Wesentlich ist
aber die Uebereinstimmung darin, das an Kaiser
und Reich festgehalten wird. Der Reichskanzler
bemerkte darauf noch: ein Reich sei nur so lange
berechtigt zu bestehen, als es zu bestehen sich
würdig erweise, und die Beschäftigung dieser Ver-
echnigung ruhe vor Allem in der Arbeit, durch
welche man bestrebt sein müsse, das Wohl des
Vaterlandes zu fördern. Darüber, das dieses
Verkes liberal entgegengetreten sei, habe er sich
nicht äußern lassen. Der Herr Reichskanzler schloß
seine Rede mit einem Trinitätspruch auf die Ar-
beiter und Beamten des Vereins, indem er ihnen
Hoch allen Denjenigen widmete, welche, sei es
mit dem Kopfe, sei es mit der Hand, für das
Wohlbem des Unternehmens wirkten.

Danach scheint die Ermäßigung der öster-
reichischen Eisenzölle sich in ziemlich engen Grenzen
zu bewegen.

Riel, 29. September. Auf der hiesigen
kaiserlichen Werft ist soeben der Kiel gesteckt
worden zu dem neuen Panzerschiffe „R“, wäh-
rend der Bau des Schwesterschiffes „S“ auf der-
selben Werft rüstig fortgeschritten. Bei dem
letzteren sind bereits sämtliche Spanten, sowie
Borbor- und Achtersteven aufgerichtet, auch ist die
Beglattung bis zur Wasserlinie fertiggestellt. In
den Werkstätten ist mit der Aufertigung der
mächtigen Maschinen u. s. w. begonnen. Beide
Schiffe erhalten ein Displacement von je 3400
Tonnen, und Maschinen, die 4800 Pferdekräfte
indigiren, welche denselben eine Fahrgeschwindigkeit
von 16 Seemeilen die Stunde verleihen
sollen. Die Länge dieser Fahrzeuge beträgt 73
Meter, die Breite 14 Meter und der mittlere
Tiefgang 5,20 Meter. Sie gebören der neuen
Schiffsklasse an, welche vorzugsweise zum Schutz
des Nord-Ostsee-Kanals erbaut und von denen

bisher die drei Schiffe „Siegfried“, „Beowulf“
und „Fritiof“ fertiggestellt sind.

Heute Nachmittag fand im Verftbassin der
kaiserlichen Werft die Aufberststellung der
Schiffsjungen-Schulschiffe „Nixe“, „Luise“ und
„Musquitos“, sowie des Vermessungsfahrzeuges
„Nautikos“ statt. Diese Schiffe werden den
Winter über verschiedenen Reparaturen unter-
zogen werden.

Gestern Abend kollidierte ein Torpedoboot mit
dem der „Neuen Dampfer-Kompagnie“ gehörigen
Dampfer „Steinmann“ in der hiesigen Förde.
„Steinmann“, welcher heute im inneren Hafen
liegt, zeigt vorn am Bug ein zwei Fuß langes
und breites Loch, einige Fuß über der Wasser-
linie. Das Torpedoboot hat nur eine geringe
Beschädigung davon getragen. Eine Untersuchung
ist eingeleitet.

Am Bord des neuen Kreuzers „Falk“ er-
eignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall.
Das Schiff, von See kommend, lief in das
Verftbassin und wollte dort festmachen. Zu dem
Zweck wurden vier Matrosen in ein an den Da-
vitts hängendes Boot kommandirt, um dasselbe
ins Wasser zu lassen. Dabei geschah es, das eine
Tafel versagte, wodurch das Boot an dem einen
Ende hochgehoben wurde, während es mit dem
anderen Ende herabsank. Einer der Matrosen
griff beim Fallen mit der Hand ins Tauwerk,
wurde aber an den Hals geschmetzelt, wobei ihm
alle fünf Finger abgequetscht wurden.

Ein neuer Hafen für das kaiserliche See-
minen-Depot in Friedrichsort wird Ausgangs
November fertig gestellt sein; die Baukosten sind
zu 98,000 Mark veranschlagt.

Helsingborg, 27. September. Vor fast einem
Jahre richtete ein orkanartiger Orkansturm
schweres Unglück auf der Nordsee an; mehrere
Schiffe wurden entmastet an die Küste Schles-
wig-Holsteins geschleudert. Das norwegische
Segelschiff „Kamillen“, ein stättiger Dreimakter,
erlitt in der Nordsee so schwere Havarie, das es
als steuerloses Wrack umhertrieb; die aus elf
Mann bestehende Besatzung sah bei dem tobenden
Orkan den Tod vor Augen; der Kapitän
hatte Nothsignale ertönen lassen. Nach langen
qualvollen Stunden erlitten die Schiffbrüchigen
endlich einen Dampfer, es war die „Julia“ aus
Helsingborg. Sobald der wackere Kapitän der
„Julia“ die Unglücklichen gewahrt wurde, fragte
er seine Leute, wer freiwillig die Rettung unter-
nehmen wolle. Jeder wußte, das es sich um
eine Fahrt auf Tod und Leben handelte, denn die
See ging haushoch, und der Sturm raffte noch
immer; doch fünf wackere Seeleute, der Steuermann
Leinich und die Matrosen Wibborn, Dan-
ster, Blinnis und Petersen, traten sofort vor.
Nun wurde das Rettungsboot zu Wasser gelassen;
todesmüthig flogen die fünf Freiwilligen hinein
und erreichten „trotz Sturm und Wogenbrand“
das schwimmende Wrack, dessen ganze, zu Tode
erschreckte Mannschaft glücklich gerettet und an
Bord der „Julia“ gebracht wurde. Jetzt hat der
Kaiser in Anerkennung der Rettungsdienste dem
Kapitän der „Julia“, Petersen, eine goldene Uhr
mit dem Namenszuge und dem Bildnisse des
Monarchen, dem Steuermann Leinich ein kost-
bares Marine-Doppeltgabel mit Inschrift und den
vier Matrosen je ein Geldgeschenk von 100 Mark
überreichen lassen.

Hamburg, 30. September. (W. T. B.)
Der Kronprinz von Italien besuchte heute Nach-
mittag mit seiner Begleitung die hiesige Börse
und wurde von dem Präsidenten, Vizepräsidenten
und mehreren Mitgliedern der Handelskammer
empfangen und umhergeführt. Der Kronprinz
sprach sich sehr anerkennend über die Großartig-
keit der Börse und die Handelseinrichtungen
Hamburgs aus und versprach das nächste Jahr
wieder nach Hamburg zu kommen. Abends 11 Uhr
erfolgt die Abreise nach Holland.

Karlruhe, 29. September. Indem der
Großherzog den Justizminister und Ministerial-
präsidenten a. D. Dr. Grimm in den erbliehen
Abstand erhob, hat er einen der eifrigsten und
begehrtesten Förderer der deutschen Kolonial-
politik ausgezeichnet, der sich neben umfassendem
praktischem Wirken namentlich auch mit ein-
gehenden Studien über die ältere Geschichte Afri-
kas beschäftigt hat. Seine geschichtlichen Dar-
stellungen, welche jetzt bereits Gemeingut der zahl-
reichen populären Werke über unsere Kolonien
geworden, sind zum überwiegenden Theil erst
durch Dr. von Grimm und durch mühsame
Duellensforschungen dem Dunkel der Vergessenheit
entziffen worden. Diesen Studien verdanken wir
von zahlreichen kleinern Arbeiten abgesehen, die
Vorschläge: „Abriss der Kulturgeschichte Afri-
kas“, „Die Pharaonen in Afrika“ und „Der
wirtschaftliche Werth von Deutsch-Afrika“.

Wien, 30. September. (W. T. B.) In
der heutigen Sitzung der dritten Session des
internationalen statistischen Instituts wurden die
Berichte von Bessafeur (Paris) über die Thätig-
keit des Komitees für die Censuruntersuchung,
Statistik von Bobio (Rom) über das Komitee
zur Verbesserung der Kriminalstatistik entgeg-
genommen. Folgendes (Vest) besprach die Statistik
rückfälliger Verbrecher in Ungarn. In Folge
einer Einladung des Bürgermeisters Dr. Briz
waren die Mitglieder des internationalen statisti-
schen Kongresses Mittags im Rathhause zu einem
Dinner verjammelt, an welchem auch der
Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch theilnahm.

Reichenberg, 30. September. Die Stadt
ist zum Empfang des Kaisers prächtig geschmückt;
besonders Auffehen erregt der großartige Monu-
mentalbau der Triumphhalle an der Bahnhof-
straße. Die österreichische Nordbahn wie die
Verwaltung der sächsischen Staatsbahnen haben
in der Ausschmückung des Bahnhofes gewetteifert.
Die Straßen sind von Tausenden belebt. Der
Kaiser wird im Schlosse des Grafen Lam-allas
Wohnung nehmen. Heute Abend findet eine Fest-
vorstellung im Theater statt.

Schweiz.
Die seit längerer Zeit zwischen der Schweiz
und der österreichischen Regierung schwebende
Angelegenheit der Rheinregulirung, über welche
wiederholt berichtet wurde, ist in ein neues
Stadium getreten. Es wird der „Vost. Ztg.“
gemeldet:

Wern, 30. September. Die österreichische
Regierung hat dem Bundesrath neue Vorschläge
betreffend den Rheindurchschlag gemacht. Nach
denselben soll das zu regulirende Gebiet die
Strecke vom Ill bis zum Bodensee umfassen.

Die Durchschläge bei Diepoldsau und Fußach
sollen gleichzeitig in Angriff genommen werden,
hingegen soll derjenige bei Fußach (unterer
Durchschlag) zuerst vollendet sein. Der Bundes-
rath hat die neuen Vorschläge der Regierung
des Kantons St. Gallen zur Begutachtung über-
mittelt.

Belgien.
Brüssel, 29. September. Gestern wurde
in Gent die gerichtliche Untersuchung wegen des
Unglücks vom vorigen Sonntag eingeleitet. Es
scheint, das der Unternehmer, der für 1000 Franks
die Aufhänger errichtet und sich
verpflichtet hatte, dieselben in sachgemäßem
Zustande zu halten, versäumt hatte, die Sülz-
pfosten durch Querbalen zu verbinden. Er ist
bestimmlich umgekommen, während er unter dem
schiefen Boden nachsah, als er schon ein Balken
bemerkte hatte. Die Behörde scheint nicht berech-
tigt gewesen zu sein, sich an der Stelle nach dem
Zustande des Gerüstes vorher zu erkundigen.
Die 20 Personen, welche verletzt worden, befin-
den sich sämtlich verhältnismäßig wohl.

Antwerpen, 29. September. Dem „Pre-
curseur“ zufolge sind die Handelsverträge zwi-
schen Belgien und Deutschland dem Abschluß
nahe. Es heißt, die beiden Nationen würden die
neuen Zölle auf mehrere Arti-
kel herabsetzen. Die Zuderfrage allein erweckt
noch einige Studien.

Großbritannien und Irland.
London, 29. September. Der frühere
Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen,
Sir James Fergusson, welcher durch seine
Ernennung zum Generalpostmeister seines Sitzes
im Unterhause verlustig gegangen ist, hielt
gestern Abend in Nordost-Manchester vor einer
zahlreich besetzten Versammlung zum Zwecke
seiner Wiederwahl seine erste Rede. Sir
James legte Gewicht darauf, das weder sein
politischer Wertsacher, noch die liberale Partei
die äußere Politik Lord Salisbury's im Ernst
bemängeln könnten. Im Verlauf der letzten fünf
Jahre habe die Regierung die im Unterhause
gange und gäbe Verschleppung des parlamentari-
schen Geschäftsanges an der Welt geschafft und
die Annahme einer Reihe von Gesetzen erlebt,
welche in der Geschichte britischer Gesetzgebung
einen Ehrenplatz einnehmen würden. Man
könne die Menschheit durch Parlamentsakte nicht
reich machen und er sei deshalb gegen jede ge-
setzliche Einmischung in die Frage der Dauer der
Arbeitsstunden. Irland solle so viel Selbstver-
waltung wie England und einen höheren Bei-
trag für seine Freiwilligen erhalten, wenn der
jetzige Beitrag sich als ungenügend erweise.
Zum Schluß der Verhandlungen gelangte ein
Vertrauensvotum in den neuen Generalpostmeister
mit großem Enthusiasmus zur Annahme.

Die Admiralität hat befohlen, mit dem Bau
des neuen schnellen Kreuzers, der „Charvobis“,
sofort in dem Staatswerftbau in Speersee
zu beginnen. Die „Charvobis“ ist ein Kreuzer
von einem neuen Typus. Er ist größer und
stärker gepanzert als die Kreuzer der Apolloklasse,
welche die Privatwerften jetzt abgeliefert haben.
Die „Charvobis“ soll 4360 Tonnenverdrängung
haben. Zwei hölzerne und acht 470pflügelige Hinter-
lade- und 9 vierfüßige und 6 fünffüßige
schiffsführende Kanonen werden die Ausrüstung
bilden. Vier Torpedoröhren werden Whitehead-
Torpedos abfeuern. Die Maschinen werden 9000
Pferdekräfte besitzen und dem Schiffe eine Ge-
schwindigkeit von 19,5 Knoten die Stunde ver-
leihen.

Das Asyl, welches Napoleon III. sich nach
seinem Sturz in England suchte, der stille
Camden-Parl in Chislehurst, wird jetzt in Par-
zellen zerlegt, zu wohnlichen Werken umgewandelt,
wie es in dem Anschlag des Bauunternehmers
heißt. Der Boden ist aufgewühlt und das Wohn-
haus selbst ist nicht mehr ein Schatten von dem,
was es war, als der entthronte Kaiser die letzten
Tage seines wechselreichen Lebens dort zubrachte.

Gestern begann die sogenannte Entlassungs-
woche der Heilsarmee, welche seit 6 Jahren eine
so reiche Quelle der Einnahme für die Seele
gebildet hat. Im ersten Jahrestag trug die Ent-
lassungswoche der Heilsarmee nur 5000 Lfr. ein,
im vorigen dagegen 30,000 Lfr. General Booth
ist ein geborener Optimist und hofft dieses Mal
50,000 Lfr. (1,000,000 Mark) für seine Arme
zu bekommen.

Rußland.
Man schreibt der „Kreuztg.“: In Nr. 455
findet sich eine Nachricht, welche einer Ergänzung
bedarf, wenn sie ihrem wesentlichen Inhalt nicht
auch richtig ist oder nach Lage der Dinge doch
richtig sein kann. Die dort erwähnte Entzweiung
bisherigen Besitzthums in Ostland zu Zwecken
der griechisch-orthodoxen Staatskirche hat, wenn
sie, was ich nicht weiß, vorgekommen sein sollte,
das „Gesetz“ für sich. Schon unter dem 10./22.
Februar 1866 ist ein solches „Gesetz“ erlassen
worden, welches der „griechischen“ Erzbischofs-
gewalt die ausgedehntesten Rechte zur Erwerbung
von Grundstücken und Boden gewährt. Nur
ganz bestimmte, namentlich aufgeführte Grund-
stücke bleiben ihrer Verfügung entzogen, sonst
kann eigentlich alles, was das Verlangen der
„griechischen“ Geistlichkeit erweckt, von ihr
„entzweit“, das heißt zu Spottpreisen angekauft
werden. Allerdings hat nicht der einzelne Pope hier-
über zu bestimmen, sondern es muß die Geneh-
migung des Bischofs nachgesucht werden, die aber
freilich regelmäßig ertheilt wird. Die in dem
Bericht erwähnte Gemeinde ist übrigens eine der
wenigen in Ostland, wo es schon vor 1863
Griechisch-Orthodoxe gab, und die deshalb von
der russischen Geistlichkeit nie anders als ihr
Eigenthum betrachtet werden.

Serbien.
Belgrad, 30. September. (W. T. B.)
Die geistliche Synode hat beim Kultusminister
die Erhebung der strittigen Ernennung eines
Bischofs von Zaicar in Erinnerung gebracht.

Mordprozess Heinze und Genossen.
Das Berliner Schwurgericht beschäftigt sich
seit mehreren Tagen mit einem Mordprozeß,
der in allen Kreisen der Bevölkerung das größte
Interesse erweckt, um so mehr, als das Ver-
brechen, welches durch den Prozeß geklärt wer-
den soll, bereits vor 4 Jahren begangen ist.

Am Morgen des 27. September 1887 fan-
den gegen sechs Uhr der Parkwächter Schulz
und der Arbeiter Kunis in den Parolanlagen der
Elisabethkirche die Leiche eines Nachtwächters. Die-
ser räthselhafte Fund erregte das Staunen der
beiden Männer in hohem Grade und veranlaßte
sie, genauere Nachforschungen anzustellen. Sie
fanden denn auch auf einer Ruhebänk in der
Nähe der Sakristeitreppe das Schlüsselbund und
— einige Schritte davon entfernt — den bluti-
gen Säbel eines Nachtwächters. Es mußte jeben-
falls zwischen einem Nachtwächter und Strolchen,
die häufig in den Parolanlagen während der Nacht
ihre Unwesen zu treiben pflegten, ein heftiger
Kampf stattgefunden haben. Während die beiden
Männer ihre Wuthmaßungen über den Verlauf
des Kampfes austauschten, bemerkten sie, etwas
vom Wege entfernt, an einem Baume aufge-
hängt einen menschlichen Körper hängen, in dem
sie beim Nähertritten den Leichnam des Nach-
twächters Braun erkannten. Kunis eilte sofort
nach dem nächsten Polizeirevier, um dort Mel-
dung von der schauerlichen Entdeckung zu machen.

Ein Selbstmord des pflichtgetreuen und all-
gemein beliebten Beamten war völlig ausge-
schlossen; denn alles deutete mit ganzgeistlicher
Sicherheit auf einen verzweifelten Kampf auf
Leben und Tod hin, den der Beamte mit einer
Rotte vorwegener Verbrecher zu bestehen gehabt
haben mußte. Jebenfalls hatten mehrere Spitz-
buben einen Einbruch in die Elisabethkirche
unternommen, und bei der Ausführung des Ver-
brechens mußten sie von dem Nachtwächter Braun
überfallen worden sein. Am Fuße der Treppe
zur Sakristei lag eine Menge Schmutztabak, an
der Thür zeigten sich deutliche Abdrücke von
Stemmelsteinen, und die Thür sowohl als auch das
Geländer des Bodestages waren mit Blut besudelt.
In nächster Nähe der Treppe wurde ein Zentr-
trumsbohrer, ein Meißel, die Reithpfeife des
Wächters und ein dem Beamten gehöriges, bluti-
ges Taschennmesser gefunden. Das Verbrechen
muß kurz vor fünf Uhr begangen worden sein;
denn wenn auch beim Aufsuchen des Wächters
bereits das Leben aus dem Körper entflohen war,
so besaß die Leiche im Gesicht und am Halse noch
die Lebenswärme, und die Gelenke waren noch
beweglich. Aus dem Befunde ließ sich daraus
schließen, das die Einbrecher dem Beamten, als
sie sich über Kopf setzten, Schmutztabak in die
Augen gestreut hatten, um ihn kampfunfähig zu
machen. Der Wächter muß dann energisch von
seinem Säbel Gebrauch gemacht haben, schließlich
aber von der Uebermacht umringt und zu Boden
geworfen worden sein. Darauf läßt der Um-
stand schließen, das sich an den Knien der Leiche
Erdrücken fanden.

Während Braun auf dem Boden lag, hat
er jedenfalls mit dem Zentrumsbohrer oder einem
ähnlichen Instrumente Stiche in Hals und Kopf
erhalten, die ihn wohl betäubten, aber nicht tödten
konnten. Die Mordgesellen mußten dann auf
ihrem Opfer geniet haben; denn bei der Verleiden-
dung zeigten sich starke Blutaustritte in der
Brusthöhle und den Arminen, die nur darauf
zurückgeführt werden können, das ein erhebliches
Gewicht, etwa ein menschlicher Körper, auf dem
Wächter gelastet haben mußte. Die Verbrecher
mußten dem Beamten jebenfalls bekannt gewesen
sein; denn sonst hätten sie sich wohl damit be-
gnügt, den Wächter unschädlich zu machen; sie
hätten jedoch jebenfalls das größte Interesse
daran, den einzigen Zeugen ihrer That, den un-
glücklichen Beamten, für immer verstummen zu
lassen; der Wächter wurde an seinem Schlüssel-
riemen aufgehängt.

Wer die Thäter gewesen sein könnten, dar-
über fehlte zunächst jeder Anhalt, und wenn auch
zahlreiche Personen in Haft genommen wurden,
so mußten dieselben doch stets, da es an genügen-
den Beweisen fehlte, sehr bald wieder auf freien
Fuß gesetzt werden. Endlich schien man den rich-
tigen Thäter in der Person des Töpfers Gottlieb
Kudolf Hermann Heinze, der am 8. März
1888 verhaftet wurde, gefunden zu haben; denn
Heinze war durch die eigene Frau, Anna Johanna
Sophie Dorothea Heinze, geborene Will, so
belastet worden, das ein Zweifel an seiner Schuld
nicht bestehen konnte. Jever entlassen indes
aber Zweifel durch das Verhalten der Frau
Heinze während der Untersuchungshaft in solchem
Umfange, das Heinze bereits am 22. Mai
wiederum aus der Haft entlassen werden mußte,
da gegen ihn nicht genügendes Material zu er-
bringen war.

Alle diejenigen Personen, welche zur Zeit
der That am Par der Elisabethkirche verdingliche
Gefallen wahrgenommen hatten, stimmten dar-
über überein, das eine Frau es gewesen, die
einen braunen Mantel mit gelben Streifen und
einen schwarzen, spitzen Hut mit gelber Schleife
trug, welche unter den Verdächtigen sich be-
finden habe. Zweifellos hat aber Frau Heinze
einen solchen Mantel und Hut nicht nur besessen,
sondern zur Zeit der That auch getragen. Die
Heinze wußte auch recht gut, das die Kleidungs-
stücke von mehreren Personen gesehen und be-
schrieben worden waren; es lag ihr also zunächst
beides an Hut und Mantel zu entfernen, sie hat
jedoch am 15. Oktober 1887 an die unver-
eidelichte Anna Brunglow für 4 Mark verkauft.
Nachdem dies geschehen, hat sie stets hartnäckig
geleugnet, jemals einen ähnlichen Hut und Mantel
wie die beschriebenen besessen zu haben. Erst
als ihr der Besitz nachgewiesen wurde, behauptete
sie, die Brunglow habe ihr Hut und Mantel
gestohlen. Die Heinze hat aber auch noch einen
andern Versuch unternommen, die Spur von sich
abzulenken. Sie hielt sich nämlich am 28. Sep-
tember 1887, also einen Tag nach dem Mord,
im Gerichtesgebäude zu Moabit auf, da der
Mann ihrer „Schlafwirthin“ wegen schweren
Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt
worden. Zufällig traf sie mit Herrn Kriminal-
Inspektor Hüllessem zusammen, und diesem bot
sie ihre Dienste als Vigilantin in der Braun-
schen Nordstraße an. Sie beschrieb dann dem
Beamten — sich selbst als die Person, welche sie
am Parkgitter der Elisabethkirche gesehen haben
wollte, um dadurch der Glauben zu erwecken,
das sie nicht selbst, sondern vielleicht eine ihr
ähnliche Person am Thortor gewesen sei. Welchen
Werth die Dienste dieser Person hatten, das ist
sonit wohl leicht einzusehen.

Heinze wohnte zur Zeit des Mordes
Veteranenstraße 13 im Keller bei einer Frau
Ultes. Die Wohnung bestand aus Stube,
Kammer und Küche. Die Kammer war an die
Witwe Hahn, die Stiefchwester des Heinze, ab-
vermietet, Frau Ultes selbst benutzte die Stube,

und Heinze hatten die Küche inne. Heinze
haben nun, wie bestimmt nachgewiesen worden
ist, in der Nacht zum 27. September 1887
gegen zwei Uhr ihre Wohnung verlassen und
sind erst gegen fünf Uhr heimgekehrt, — die
Zeit ihrer Abwesenheit stimmt also mit der Zeit
des Mordes genau überein. Am Morgen des
27. September fand nun Frau Ultes die Heinze
in ihrem Bette sitzend und Rock und Hemd ihres
Mannes nähend vor. Am Halse des Heinze
waren frische Kratzenwunden bemerkbar, und im
Bette fand Frau Ultes im Laufe des Tages ein
blutgetränktes Hemd. Es ist auch zu bemerken,
das Frau Heinze der Ultes von dem Mord des
Wächters Braun bereits zu einer Zeit Mit-
theilung machte, zu welcher der Mord noch gar
nicht bekannt geworden war.

Geltliche Zwistigkeiten zwischen den Heinze-
schen Eheleuten hatten zur Folge, das beide sich
oft in Gegenwart von Zeugen des Mordes an
dem Wächter beschuldigten, so das schließlich
Heinze am 20. Dezember v. J. und seine Frau
am 21. Dezember abermals wegen Mordverdachts
in Haft genommen wurden. Beide sind schon
oft vorbestraft, und namentlich Frau Heinze, die
auch nach ihrer Verheirathung eine gewerbs-
mäßige Prostituirte war, hat bereits zweimal
im Zuchthaus gesessen.

Zur Verhandlung waren 51 Zeugen ge-
laden und bei Beginn der Sitzung gab der Vor-
sitzende die Erklärung ab, das der Gerichtshof
bereits mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung
getreten sei, ob es sich empfehle, während der
ganzen Dauer der Verhandlung über eines Theiles
derselben die Öffentlichkeit auszuschließen. Es
sei jedoch für die Rechtspflege bringend zu em-
pfehlen, das sich gerade diese Verhandlung im
vollsten Lichte der Öffentlichkeit abspiele; der
Rathen, der hieraus erwachse, sei größer als der
Schaden, der in sittlicher Beziehung durch das
Bekanntwerden einzelner Punkte entstehen könne.
Die Verhandlung enthielte denn auch ein trübes
Bild von Berlin bei Nacht, sie ließ Einblicke
thun in das Spielunleben und zeigte ganze
Gruppen von sittlich verfallenen Menschen.
Die Angeklagten selbst erklärten sich beide für
nicht schuldig. Heinze gab an, das er seine Frau
im Jahre 1887 geheirathet habe, als er 23
Jahre alt gewesen sei. Trotzdem Frau Heinze
der Prostitution ergeben war und mehrere Jahre
lang mit mehreren Männern intime Verhältnisse
unterhalten habe, sei doch der Ehebund aus reiner
Neigung geschlossen worden. Auch der Umstand,
das Frau Heinze 15 Jahre älter ist als ihr
Mann, soll nach Heinze Angabe nicht von Ein-
fluß auf die beiderseitige Neigung gewesen sein.
Frau Heinze dagegen erklärte, das ihr Mann sie
geheirathet habe, um sich durch ihr schönes
Gewerbe ernähren zu lassen. Sie habe den
Heinze geheirathet, um eine Stütze zu haben.
Heinze, der anfangs korrekt geantwortet hatte, er-
klärte plötzlich, das ihm sein Vertheidiger ge-
raten habe, er solle auf jede weitere Antwort
verzichten. Herr Rechtsanwält Dr. Ballien er-
klärte hierzu, das er allerdings seinem Klienten
diesen Rath gegeben habe, und das er sich der
Tragweite dieses Rathes auch sehr wohl bewußt
gewesen sei. Heinze war denn auch nicht mehr
zu einer Antwort zu bringen.

Frau Heinze dagegen erklärte, das sie auf
alle Fragen Rede und Antwort stehen wolle. An
einem Sonabend habe sie ihren Mann kennen
gelernt und bereits am darauf folgenden Dienstag
mit ihm den Weg zum Standesamt angetreten.
Die Angeklagte ist so lebend, das sie während
der ganzen Verhandlung sitzen bleiben darf; sie
gab ihre Aussage fast stets so schluchzend ab,
das sie kaum zu verstehen war. Da die Angeklag-
ten beide erklärten, das sie von dem Mord nichts
ansagen könnten, so wurde das Inquisitionium
sehr abgekürzt.

Die Verhandlung bildete sich mehr und mehr
zu einem Konflikt zwischen Vertheidigung und
dem Vorjagenden heraus. Die beiden Verthei-
diger stellten sehr viele Beweisanträge und
Fragen, die zur Sache eigentlich völlig unerheb-
lich sind; es ist deshalb notwendig geworden,
für die Verhandlung noch einen weiteren Tag in
Aussicht zu nehmen.

Der interessanteste Zeuge, welcher überhaupt
auftritt, ist der Arbeiter Pießer. Dieser Zeuge
hat ungefähr 16 Jahre lang ein Verhältnis mit
der Witwe Hahn, der Stiefchwester der Frau
Heinze, unterhalten. Wie bereits oben mitge-
theilt, bewohnte die Hahn die hintere Kammer
der Ultes'schen Wohnung, während Frau Ultes
die mittlere Stube und Heinze die am Eingang
der Wohnung belegene Küche bewohnten. Am
Abend des 26. September 1887 hat nun Pießer,
wie er dies auch jeden Abend zu thun pflegte,
die Hahn in ihrer Wohnung besucht. Während
früher Pießer stets angegeben hatte, er habe die
Wohnung durch das Fenster betreten, bekundete
er jetzt, das er durch die Thür gekommen und
auf diesem Wege auch wieder gegangen sei. Er
habe am Morgen des 27. September gegen fünf
Uhr die Wohnung verlassen, und als er durch
die Heinze'sche Küche gegangen sei, habe er Frau
Heinze in ihrem Bette sitzend und den Rock ihres
Mannes nähend gesehen. Heinze habe gesagt:
„Sieh mal, den Rock hat sie mir die Nacht
wieder heruntergerissen.“ Der Zeuge erklärte
jedoch, das er auf solche Mittheilung nicht viel
Werth gelegt habe, denn Schlagereien seien ja
alle Tage bei Heinze's vorgekommen.

Der Zeuge giebt sich offenbar stets bei allen
Fragen, die während der ganzen Verhandlung an
ihn gestellt werden, die größte Mühe, die volle
Wahrheit zu sagen, augenscheinlich hat er sich
einen genauen Plan seiner Erlebnisse entworfen,
von dem er nicht abgeht, und sobald er einmal
unterbrochen wird, dann beginnt er meist mit
den Worten: „Na, wo war ich doch gleich stehen
geblieben!“ Dann fährt er in drastischer Weise
in seiner Erzählung fort. Das Widerprüchliche
zwischen der jetzigen und der früheren Aussage
des Zeugen bestehen, ist nicht zu leugnen, und
so viel sich die Vertheidigung bemüht, diese
Widerprüchliche klarzustellen, — der Zeuge läßt
sich auf nichts ein und sagt mit derselben Be-
stimmtheit: „Ich bleibe auf meinem Punkte
stehen.“

Frau Heinze geriet über das erste Auf-
treten des Zeugen Pießer in großen Zorn; sie
fiel über den Zeugen mit Vorwürfen he, und
beschuldigte ihn nach jeder Richtung hin. Pießer
sei auch ein Mensch, der nicht gern arbeite und
sich lieber von der Hahn ernähren lasse. Pießer
habe bereits zwei Frauen sitzen lassen. Er
trinke auch gern, und wenn er mit ihrem

Gestickte Schweizer Tüll - Gardinen,
Englische Tüll - Gardinen und Stores, Wollene Gardinen und Portièren,
Teppiche, Tischdecken, Rouleauxstoffe,
Plüsch, glatte und fac. Möbelstoffe, bedruckte Elsasser Cretonnes

empfehlen in reicher Auswahl

J. F. Meier & Co.,
Breite Strasse 36-37.

Gelegenheitskauf
 in Herbst- u. Winterkleiderstoffen:
 Cheviot noppé u. caro für Haus- und Straßenkleider, dopp. breit, Elle 50 Pf.
Damentuche in allen Farben, Elle 60 Pf.
 Karrierte Plaidlagonals, 80 Pf.
 Wollene Stoffe mit feinen Caros, doppelt breit, Elle 90 Pf. u. 1.00.
 Bedeutend unter Preis neuße Muster

Engl. Tüll-Gardinen,
 für Bett- und Weißwäse vorzügliche

Hemdentuche,
 Stück 5.00 6.00 und 7.50 Mk.
 Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit und ohne Betrag 1.00.

Fertige Laken aus Leinen 1,50.

W. L. Gutmann
am Heumarkt.

A. Schwartz, Stettin
 Gr. Domstrasse 23.

Sau- und Kunstschlosser!
 Geldschranke
 neue und gebrauchte gute Fabrikate.
 Cassetten
 Copirpressen.

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein blendend weisses Aussehen von unvergleichlicher Zartheit u. Weichheit zu verliehen, benutzt man nur die berühmte echte „Puttendorfer sche“ Schmelzseife, die von Doctor Albert als einzige echte gerannene Haut, Pielin, Zornmehlpulver etc. empfohlen. Man wäscht sich vor dem Waschen und verleiht in allen Drogen nur die echte „Puttendorfer sche“ Seife von F. W. Puttendorfer, Apotheker, Berlin.

In Stettin ist bei **Adolf Hube,** Breitestr. 51, **Theodor Pée,** Breitestr. 61, **Lehmann & Schreiber,** Kohlmarkt, **Max Schütze,** Drogenhandlung.

Aluminium-Schlüssel

sind auffallend leicht, bleiben stets silberweiss und sind so widerstandsfähig wie eiserne Schlüssel. In verschiedenen Grössen vorrätig bei

A. Schwartz,
 Gr. Domstr. 23.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
 (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism, Gicht, Meisen, Zahn-, Kopf-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Gelenksch. Zu haben: Stettin, in den Apotheken u. Pharm. 1 Mk.

Gummi - Artikel

sämmtl. Pariser Special für Herren und Damen (Neubild) Knäufel, illust. Preisliste über sämmtl. Special sowie auch über interess. Porträts und Photographien gegen 20 Pf. **E. Krönig, Magdeburg.**

W. Estragon, Trauben, Himbeer, Wein, Bier, Essig

sowie stärksten Essigsprit empfiehlt billigst **H. R. Fretzdorff,** Essig-Fabrik, Breitestr. 5.

Tapeten
 zu Einkaufs-Preisen empfiehlt **Rudolf Wasse jun.,** Breitestr. 18.
 Teppiche spottbillig.

19 Mönchenstr. 19
 zum Umzug Haus- u. Küchen-Geräthe in grosser Auswahl.

1889er Apfelwein, eigener Pressung, in schönster Qualität, offerirt billigst in Gebinden und Flaschen, bei 10 Flaschen Mk 3.50 **H. R. Fretzdorff,** Breitestr. 5.

Der Einzelverkauf
 Damen- und Mädchen-
Filzhüten
 zu streng festen Engros-Preisen findet täglich von 9-12 Uhr Vormittag und 2-6 Uhr Nachmittag statt.

Bernhard Beer mann, Selligegässl. 3-4.
 En gros, 20 Stück 100 Pf. En gros.

C. L. Geletneky,
 Hofmarktstr. 18, Filiale: Züllchow, Chausseestr. 52,
 empfiehlt in großer Auswahl, reellen Qualitäten und zu billigsten Preisen:

Fertige Betteneinschüttungen sauber genäht, ohne Berechnung eines Nählohnes.
Fertige Laken ohne Mittelnaht, das Säumen gratis.
Fertige Bettbezüge in bunt karirt, Baumwolle und halbleinen, in weiß, Elaster, Renforce und Dammasse.
Fertig genähte Strohsäcke in grau, grau u. roth und grau und blau gestreift.

Oberhemden nach Maass unter Garantie für guten Sitz in sauberster Ausführung.
Fertige Oberhemden in tabelloser Arbeit aus gutem Elaster Renforce mit feinen Einfäsen und doppelten Seitennähten, von Mark 2.50 an.
Chemisets, Kragen, Manschetten und Schlüpf.

Vorzüglich sitzende Corsets neuester Façons
 per Stück von 1,25 bis 8,50.

Neuheiten:
Whalonia-Corset in creme, grau und modfarbigem Satin oder mit farbiger Seide longuetirt pr. St. Mk 5,50.
Mikado-Corset D. R. Patent Nr. 36221 mit unzerbrechlichem Schließer und wirklich echtem Fischbein, in grau, rebebe, goldbraun und rothmelirt pr. Stück Mk 5,50 und 6,25.

Schürzen in anerkannt größter Auswahl für Damen und Kinder.
 Spezialität:
Wirtschafts-Schürzen.
 Lager in Posamenten und Befestigung, sämmtliche Putzarten zur Damen- und Herren-Schneiderei.

Teppiche und Bettvorleger in großer Auswahl.
Jute- und Manilla-Tischdecken mit Schür- u. Quasten oder Franzen per Stück von 1,25 an.

Regenschirme in Baumwolle, per Stück von Mk 1,25 an in Glorietide per Stück von 3 Mk an.
Harmoniaschirme reiche Seide, 2 Jahre Garantie.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
 empfiehlt in großartiger Auswahl und jeder Preislage in nuss-, mahg. und sichten, nur gute reelle Arbeit und Ausführung zu ganzen Ausstauern und Ergänzungen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, als: Garnituren (neueste Façons), Trümeau- und andere Spiegel, Büffet, Schreibtische, Coullissen, Es- und Sophatische, echte hochhändige Muschelbettstellen u. imit. mit besten Matrazen v. 30 Mk. an, Kleider-, Wäsche-, Bücher-, Garderoben, Spiegel-, Küchen- u. Silberspinde, Waschtroiletten, Kommoden, Nochrlehn- und einfache Stühle u. c.

R. Steinberg's Möbelhandlung,
 17 oberer Rosengarten 17, parterre u. 1. Etage.

Sämmtliche Modelle der Wintersaison!
 für Knaben und Mädchen
 bis zu 16 Jahren in aparten sehr kleidsamen Formen zeigt ergebenst an

Oscar Haase
 Spezialgeschäft für Kindergarderoben,
 21 kleine Domstraße 21.
 Reelle Bedienung. Billige Preise.

Zur Einsegnung
 empfiehlt sein großes Lager in Ketten, Armbändern, Brochen, Boutons, Kreuzen, Ringen, Medaillons, Granat-, Korallen- und Silbergeschmuck.
Lager in Genfer Herren- und Damen-Uhren.
 Franinge.
Galvanisches Institut.
G. Stresemann,
 Inh. Franz Hampe,
 Juwelier und Goldarbeiter,
 Nr. 1 Bentlerstraße Nr. 1.

Wirklicher Ausverkauf von Teppichen
 wegen gänzlicher Aufgabe des Artikels.
 Wegen Mangel an Raum sehen wir uns veranlaßt, unser Teppich-Geschäft gänzlich aufzugeben, und stellen deshalb unsern noch sehr bedeutenden Vorrath bei ganz außergewöhnlichen billigen Preisen zum Ausverkauf.
 Ganz besonders machen auf große Salon-Teppiche in Brüssel, Plüsch, Tournay, Arminster, Smyrna u. aufmerksam.

Gutmacher & Co.,
 Popenstraße 17. Popenstraße 17.

Bartels Kaffee-Essenz,
 welche aus ca. 90 Theilen besten Inders und guten Kaffeebohnen besteht, ist das denkbar feinste und dabei billigste Kaffee-Veredelungs- und Ersatzmittel. Eine Messerspitze genügt für 2-3 Tassen, weshalb Bartels Kaffee-Essenz von Arm und Reich, hoch und niedrig gleich gern getrunken wird. In Stettin bei Herrn **Uhr- & Frawitz,** Engros-Lager für Wiederverkäufer bei Herrn **Holm-Klütz.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
 empfiehlt in größter Auswahl zu ausnahmsweise billigen Preisen.
 Auch Theilzahlung gestattet.
Max Borchardt,
 Beutlerstraße 18-19, I., II. u. III.

Ab Lager Stettin empfehlen wir unser ausgezeichnetes
Hammonia-Carbolineum.
Zimmer & Seyfarth, chemische Fabriken.
 Hamburg und Trelleborg (Schweden).

C. L. Geletneky, Hofmarktstr. 18,
 Filiale: Züllchow, Chausseestr. 52,
 empfiehlt anerkannt beste

wollene Strickgarne
 in größter Farbenwahl von 2 Mk. an per Pfund.

Zephyr-, Persische, Tauben-, Gobelin-, Mohair- und Germania-Stock-Wolle.

Gestrickte wollene Damenröcke	von M. 1,40 an	Neuheiten in Kopf-Schawls, Kapotten und wollenen Luchern für Damen,
Kinderröcke	" " 0,70 "	Wollene Kapotten und Mützen für Kinder von M. 0,75 an,
Damen-Westen	" " 1,50 "	Wollene Damen- und Kinder-Handschuhe und Strümpfe,
Herren-Westen	" " 2,50 "	
Burschen-Westen	" " 1,80 "	

Spezial-Niederlage
 von **Chokoladen und Zuckerwaaren**
 aus der Fabrik von **Gebrüder Stollwerck, Cöln a. Rh.**
Heyl & Meske, 46. Breitestr. 46.

Gustav Toepler, Kohlmarkt,
Grösste Special-Handlung
Lampen. von Tisch-, Hängelampen, Wand-, Arm-, Kronleuchtern, Ampeln, Ampelkronen, Arbeitslampen etc. mit hellsten Pat.-Brennern.
 Durch meine grossen, vorthellhaften Einkäufe und grossen Umsatz ausserordentlich billige Preise und reiche Auswahl.
Hochzeits-Geschenke. Für jeden Preis schöne effectvolle Geschenke zur Ausschmückung der Wohnung und zum practischen Gebrauch.
Sämmtliche Preise sind ganz bedeutend ermässigt.
 Meine drei grossen Schaufenster haben stets ehenswerthe, wundervolle Neuigkeiten des In- und Auslandes, welche ich zu besichtigen bitte.
 Nach ausserhalb werden Kisten und Packung nicht berechnet.
 Umtausch selbst nach längerer Zeit gern gestattet.

Champagner
 Marke Carte Blanche H. Latour & Co. Epernay per Kiste von 12 ganzen Flaschen Mk 18
 Carte d'or 12 32
 frachtfrei ab Stettin gegen Kasse oder Nachnahme, nach einzelne Rufen abzugeben bei **Paul Gerlich,** Speibetur, Sellhausbollwerk Nr. 1.

Die Waarenbestände aus der C. Linsky'schen Konkursmasse,
Hagenstraße 7,
 in Anzug-, Paletot- u. Beinkleiderstoffen, sowie Trikotonen u. Flanelle sollen, da der Laden bis 2. Oktober, Abends 6 Uhr, geräumt sein muß, bedeutend unter Tagespreisen ausverkauft werden. Darunter ein großer Posten echtblauer Cheviots u. Kammgarnstoffe zu Knabenanzügen zu Mk. 3.